

In ihrem Referat auf dem VIII. Pädagogischen Kongress wies Minister Margot Honecker besonders darauf hin, dass die gesamte Bildung und Erziehung der Jugend auf die Erziehung zur kommunistischen Moral gerichtet ist. (DLZ-Information 43/70, S. 6)

### Breiter Spielraum zur Entfaltung von Eigenverantwortlichkeit

Prinzipiell ist davon auszugehen, dass eine für das sozialistische Bildungswesen gegebene Grundorientierung den Hochschulbereich nicht ausschließt, zumal die Aufgabe der kommunistischen Erziehung hier wie über von erstrangiger Bedeutung ist. Dabei bleibt zu beachten, dass an unseren Hochschulen spezifische Bedingungen bestehen und eine Rolle spielen.

### Nur im Zusammenwirken von Bildung und Erziehung erfolgreich

Wahrlich hat jede Bildung (positive oder negative) erzieherische Wirkung, und jede Erziehung ist von der Vermittlung und Gewinnung von Bildung unlösbar verknüpft. Im Lehr- und Studienprozess an unseren Hochschulen ist es uns niemals einseitig um Bildung oder um Erziehung zu tun, sondern stets um Erziehung mittels Bildung und um Bildung mit beabsichtigtem erzieherischem Effekt, der nicht als eine Art „Abfallprodukt“ notwendig aus der Bildungsvermittlung hervorgeht.

### Sozialistische Umwelt in ihren Werten und ihrer Wertigkeit bewußt machen

Was es in der ersten Phase der Sozialismus- oder der antifaschistischen Entwicklung bei uns noch sehr normal und üblich, daß sich junge Menschen aus ihrer konkreten Klassenkampfpraxis, ihrem Haß und ihrer Antipathie gegenüber dem Klassenfeind zu Kommunisten

Charakterzüge genannt: ... politisch-ideologische Überzeugtheit, Prinzipientreue zur Sache der Arbeiterklasse, Unversöhnlichkeit gegenüber dem Klassengegner ebenso wie Erkenntnisdrang, gesellschaftliche Aktivität, Willensstärke und Pflichtbewußtsein, Achtung vor dem Leben, vor den arbeitenden Menschen und den Älteren, Mut, Ehrlichkeit, Kameradschaftlichkeit, Hilfsbereitschaft, Bescheidenheit und Zuverlässigkeit. (A. u. O. S. 16)

Verständnis als Prozeß des Zusammenfallens von Umwelt- und Selbstveränderung zu planen und den „Spielraum“ für schöpferische Selbsttätigkeit hinreichend breit abzustechen, ohne dabei die Selbstveränderung dem Selbstlauf zu überlassen - darin besteht das eigentliche Problem.

Kleinliche Gängelerei und Reglementierung in Lehrveranstaltungen und in der Studienorganisation sind ebenso zu verurteilen wie die Versuche mancher Hochschullehrer, Erziehungsverantwortung ausschließlich auf die FDJ-, Partei- und Studientruppen zu delegieren und sich selbst nur für die „Bildung“ verantwortlich zu fühlen.

gültige Aufgabenstellung für die kommunistische Erziehung ausgearbeitet zu haben. In seiner Rede über „Die Aufgaben der Jugendverbände“ vom 2. Oktober 1929 (vgl. LW Bd. 31, S. 272 ff.) nennt Lenin drei Hauptkomponenten für die kommunistische Erziehung junger Menschen, die er als eine untrennbare Einheit aufgefaßt wissen möchte. Es sind dies:

- die Vermittlung einer soliden wissenschaftlichen und weltanschaulichen Bildung (bzw. „die ganze Summe menschlicher Kenntnisse anzueignen“);
- die aktive Teilnahme der Jugend am Kampf um die neue Gesellschaftsordnung („zusammen mit den Arbeitern und Bauern“);
- die Aneignung kommunistischer Überzeugungen, moralischer Qualitäten und Charaktereigenschaften („Erziehung zur kommunistischen Moral“).

Somit kann kommunistische Erziehung nur im Zusammenwirken, nur in Verwirklichung des Prinzips der Einheit von Theorie und Praxis, von Bildung und Erziehung erfolgreich sein, eine Erkenntnis, die (u. a. durch die pädagogischen Erfahrungen Makarenkos) in ihrer Wahrheit praktisch bestätigt wurde.

entwickelten, so sind die Entwicklungsbedingungen heute bei uns völlig andere. Junge Menschen in unserer entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu Kommunisten erziehen, heißt vor allem, ihnen ihre sozialistische Umwelt in ihrem Wesen, ihr

Am 8. Mai findet das Konzil zu Fragen der kommunistischen Erziehung und des Geschichtsbewußtseins statt. Auf dieser Veranstaltung werden erste Erfahrungen und Ergebnisse beraten und neue Aufgaben abgesteckt. Zu einigen theoretischen Grundpositionen schrieb Dr. Heinz Säger den folgenden Beitrag.

## ... denn Erziehungsfehler sind keine „Kavaliersdelikte“



rer historischen Entstehung und ihrer historischen Rolle, eingeordnet in den weltgeschichtlichen Gesamtprozess, in ihren Werten und in ihrer Wertigkeit bewußt zu machen und sie auf der Grundlage der Anerkennung und der Bereitschaft zur Sicherung der gesellschaftlichen Errungenschaften zum bewußten Handeln für den gesellschaftlichen Fortschritt und damit zur Parteinahme gegen jede Reaktion zu befähigen.

Konkret: Die Herausbildung von „gestählten“ Kadern, die bereit und in der Lage sind, sich hier und heute als Kommunisten zu bewähren, muß dem unrischen erreichen Entwicklungsstand und den veränderten Lebensbedingungen; der Strategie und Taktik der Partei entsprechend den neuen Bedingungen des Klassenkampfes und der internationalen Beziehungen; der sich verschärfenden Aggressivität und Ideo-

logischen Divergenz des Gegners notwendig Rechnung tragen. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach dem Hauptkettenglied von Interesse, das es uns ermöglicht, gezielt und folgerichtig an die Lösung dieser, unserer historischen Aufgaben heranzugehen. Auf die Frage, wo denn der Kommunismus eigentlich beginnt, gab Lenin in seiner Schrift „Die große Initiative“ (1919) die folgende Antwort: „Der Kommunismus beginnt dort, wo einfache Arbeiter in selbstloser Weise, harte Arbeit bewältigend, sich Sorgen machen um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, um den Schutz eines jeden Puds Getreide, Kohle, Eisen und anderer Produkte, die nicht den Arbeitenden persönlich und nicht den ihnen „Nahstehenden“ zugute kommen, sondern „Fernstehenden“, d. h. der ganzen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit...“ (LW Bd. 29, S. 416/17)

### Erziehung zur kommunistischen Moral ist Hauptkettenglied

Nun meinen allerdings manche, diese Antwort Lenins wäre lediglich gültig für den Beginn der niederen Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation, wo Armut und allgemeiner Mangel Selbstlosigkeit und strenge, normgerechte Verteilung des Wenigen als eine notwendige Existenzbedingung einfach erzwingen. Doch zeigt sich einseitige Interpretation von einem eklatanten Unverständnis des prinzipiellen Charakters dieser Leninschen Orientierung, die, richtig verstanden, auch und ganz besonders für den Übergang zur höheren Phase des Kommunismus gilt und die Erziehung zur kommunistischen Moral als eben dieses Hauptkettenglied der kommunistischen Erziehung verdeutlicht.

### Lösung der Aufgaben nur in Kooperation aller Erzieher möglich

Die Leninsche Grundorientierung kann helfen, unser Augenmerk als Erzieher nicht nur auf äußerliches Verhalten, sondern stärker auf die dahinterliegenden echten Motive zu richten. Das erfordert, sich nicht mit bloßer Wissensreproduktion, glätten Zensurenüberschnitt, mit „mehr oder minder gekonnter Rhetorik, mit formaler Pflichterfüllung und mit Bereitschaftserklärungen zufriedenzugaben, sondern die wirkliche Leistungsbereitschaft und Zuverlässigkeit über längere Strecken und Zeiträume zu prüfen und Verantwortungsbewußtheit, Ehrlichkeit und Selbstlosigkeit als für einen Kommunisten wesentliche Merkmale

Die gleiche Unduldsamkeit, die wir in der materiellen Produktion gegenüber „Ausfall“ mit Recht an den Tag legen, sollte auch - bei voller Berücksichtigung der viel größeren Komplexität und Langwierigkeit von Erziehungsprozessen - bei nachweislichem Versagen des Hochschullehrers als Erzieherpersönlichkeit demonstriert werden, denn Erziehungsfehler sind kein „Kavaliersdelikt“.

Was wir nicht brauchen, aber hier und da in unserem Hochschulbereich noch vorfinden und manchmal auch tolerieren, ist z. B. - der Typ des politischen Indifferenten, der zwar auf Abruf, jedoch ohne Überzeugung und Engagement politisches Grundwissen reproduziert, Funktionen jedoch prinzipiell ablehnt und sich ausschließlich als „Fachmann“ fühlt; - der Typ des Phrasendreschers und Schwätzers, der damit mangelnde Leistungen im eigentlichen Aufgabebereich zu überdecken sucht; - der Typ des berechnenden Egoisten, der an alle Fragen ausschließlich vom Aspekt des eigenen Nutzens herangeht, dies aber oft mit „gesellschaftlichen Interessen“ zu bemänteln versteht, und - der Typ des Karriereisten, Intriganten und Demagogen, der in seiner Umgebung Zersetzung betreibt und moralischen Schaden stiftet.

# Eigentumsfrage - Grundfrage jeder revolutionären Bewegung

Jürgen Becher: Eigentum im Zerrspiegel der bürgerlichen Ideologie, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1978, 120 Seiten

die zunehmende Vertiefung der allgemeinen Krise in den Ländern des Kapitals. Davon ausgehend formuliert Becher - gleichzeitig eingetragend - die Aufgabe, die er sich mit seiner Broschüre stellt: Wahrung und Verteidigung der marxistisch-leninistischen Auffassung von dem dominierenden Platz des Produktionsmittelsigentums im System der Produktionsverhältnisse (S. 16).

Im 1. Kapitel (Eigentum und Macht) verdeutlicht der Verfasser, daß die Eigentumsfrage die Grundfrage jeder revolutionären Bewegung ist. Durch die sozialökonomische Bestimmung des Eigentumsbegriffes in Abgrenzung von seiner juristischen Fixierung, durch die Darlegung der Zusammenhänge zwischen Entwicklungsniveau der Produktivkräfte und dem damit verbundenen jeweiligen Typ des Eigentums als Kern des Systems der Produktionsverhältnisse sowie durch die Untersuchung der Dialektik von Basis und Überbau schafft der Autor die Grundpositionen für seine Auseinandersetzung mit den Vertretern der bürgerlichen Ideologie. Hervorhebenswert, wie Becher dabei im 1. Kapitel die durch das

Thema begrenzte Möglichkeit einprägnant nutzt, einen Beitrag zur Festigung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins zu leisten. Im 2. Kapitel (Die heutige bürgerliche Gesellschaftslehre zur Eigentumsfrage), das in der Beschränkung den zentralen Platz einnimmt, führt der Verfasser die theoretischen Angriffe der modernen bürgerlichen Gesellschaftslehre gegen das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln auf drei Grundausagen zurück, die letztlich gegen alle drei Bestandteile des Marxismus-Leninismus gerichtet sind (S. 47/48): 1. Verleumdung des gesamtgesellschaftlichen Eigentums als Klassen-, Partei- oder Staatseigentum bei weiterhin bestehender Entfremdung der unmittelbaren Produzenten; 2. Darstellung des genossenschaftlichen Eigentums als Hauptform des sozialistischen Eigentums und Konfrontation dieser Eigentumsform mit dem gesamtgesellschaftlichen (Volks-)Eigentum; 3. Leugnung der dominierenden Stellung des Produktionsmittelsigentums im System der Produktionsverhältnisse und davon abgeleitet seiner bestimmenden Rolle



unter Führung ihrer Partei im Sozialismus. ● Ableitung der bürgerlichen Gesellschaftskonzeptionen aus den sich historisch vollziehenden gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen bzw. Rückführung auf diese. ● Nachweis der Kontinuität der historischen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaftslehre hinsichtlich ihrer Zielstellung: theoretische Rechtfertigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und Angriffe auf Grundpositionen und grundlegende Kategorien des Marxismus-Leninismus. Im 3. Kapitel verdeutlicht Becher, daß die Angriffe gegen die sozialistische Planwirtschaft, trotz aller taktischen Manöver, auf deren Diskreditierung als einer nicht auf die Bedürfnisbefriedigung und allseitige Persönlichkeitsentwicklung orientierten Wirtschaft hinauslaufen. Die Ursache für diese Angriffe liegt darin begründet, daß die Planwirtschaft wesentliche Grundzüge für die Verwirklichung des Sinns des Sozialismus darstellt. In diesem Zusammenhang

wäre es günstiger gewesen, der Verfasser hätte die Auseinandersetzung mit der Verzerrung der Ziel-Mittel-Dialektik des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus durch die bürgerliche Ideologie konzentriert in einem speziellen und entsprechend ausgewiesenen Unterabschnitt geführt. Im 4. Kapitel erfolgt die kritische Wertung der politökonomischen Positionen des „linken“ Revisionismus bzw. der Linksradi-kalen, deren Bedeutung für die Bourgeoisie in der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus in jüngster Zeit zugenommen hat. Sie stellen ihrem Charakter nach kleinbürgerlich-utopische politische Ökonomie dar. Ihre antikomunistische Ausrichtung wird deutlich in der Forderung nach isoliertem (autarkem) Gruppeneigentum, in der Ablehnung der Warenproduktion unter sozialistischen Bedingungen und in den Konstruktionen von Widersprüchen zwischen Eigentums- und Aneignungsverhältnissen. Im 5. Kapitel seiner Broschüre resümiert Becher, daß das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln die entscheidende Grundlage der sozialistischen Produktionsverhältnisse darstellt. Es ermöglicht und erfordert zugleich die Produktion im Dienste der Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen und ihrer Entwicklung als sozialistische Persönlichkeiten. Damit ist das sozialistische Eigentum letztlich entscheidende Grundlage für die immer umfassendere Ausprägung der Werte des Sozialismus. Dr. Jürgen Winkelmann, Sektion Marxismus-Leninismus